

ausgestrahlt

gemeinsam gegen atomenergie



Mehr als 160.000 fordern am 28. Mai in 21 Städten "Atomkraft-Schluss!", hier in Berlin. Zwei Tage später beschließen Merkel & Co. das Aus für sieben bis acht AKW Foto: Florian Schuh/dpa

Wir machen Geschichte ...

Großer Erfolg: 7 bis 8 AKW vom Netz. Große Aufgabe: 9 bis 10 AKW laufen weiter!

Liebe Freundinnen und Freunde,

„Nach der Wahl wird der Zeitplan korrigiert.“ Das erklärte Kurt Biedenkopf, ehemaliger CDU-Generalsekretär und langjähriger sächsischer Ministerpräsident nach der Entscheidung des Bundestages, das letzte AKW 2022 abzuschalten. Wer am 30. Juni die Gesichter der Abgeordneten von Union und FDP gesehen hat, als sie der Stilllegung von sieben bis acht AKW zustimmten und die Laufzeitverlängerung zurücknahmen, der/die weiß genau wie Biedenkopf, dass diese Beschlüsse nicht unumkehrbar sind. Früher oder später droht die nächste Debatte über eine Verschiebung der Abschalt-Termine.

Auch wir hoffen allerdings, dass der jetzt beschlossene Zeitplan nicht unumkehrbar ist, denn wir halten es angesichts der Gefahren für unverantwortbar, noch mehr als ein Jahrzehnt an der Atomenergie-

Nutzung festzuhalten. Nichtsdestotrotz: Was die Anti-Atom-Bewegung in diesem Land in den letzten Monaten erreicht hat, ist ein riesiger Erfolg und wir sind sehr glücklich darüber, dass sich das Restrisiko um sieben bis acht Reaktoren reduziert. Ja, wir haben gemeinsam Geschichte gemacht und das ist ein Grund, kräftig zu feiern.

Aber die Geschichte ist noch nicht zu Ende. Unser nächstes Ziel: Die verbleibenden neun AKW müssen deutlich schneller vom Netz. Das wird, angesichts der breiten Zustimmung im Bundestag zu den Laufzeiten bis 2022, sicherlich ein Bohren dicker Bretter. Aber dazu sind wir ja da. Machst Du mit?

Schwerpunkt in den nächsten Monaten wird allerdings das Thema Atommüll sein. Denn die Bundesregierung plant bis Ende des Jahres ein Endlagergesetz, bei

dem die Gefahr besteht, dass es den ungeeigneten Standort Gorleben zementiert. Und ins dortige Zwischenlager soll Ende des Jahres der nächste Castor-Transport rollen. Wir sehen uns im Wendland!

Das .ausgestrahlt-Team

Halb voll oder halb leer?

Warum wir stolz sein können auf unsere Erfolge und trotzdem noch jede Menge zu tun bleibt

Seiten 2-3 + 5

„Kernschmelze schon durch Erdbeben“

Atomexperte Mycle Schneider über den Super-GAU in Fukushima und die Legende vom bösen Tsunami

Seiten 10-11

„Die Sache ist nicht gegessen“

Wie gestrickte Wolle für Furore sorgt und ein Fasnachtsspruch bittere Realität wurde

Seiten 12+15

Ab 14. August: Tägliche Blockaden der Endlagerbaustelle in Gorleben

Seite 7

Schon 40.000 fordern: „Atomkonzerne in die Haftpflicht nehmen“

Seite 8

Rundbrief kostenlos
abonnieren: Seite 14

Das Glas ist schon halb voll!

Die jüngsten Entscheidungen sind ein riesiger Erfolg der Anti-Atom-Bewegung

Mit Protest lässt sich nichts bewirken. Und: „Die da oben“ machen doch immer, was sie wollen. Wer so dachte, hat seit dem 11. März 2011 allen Grund, seine Position zu hinterfragen. Denn in den 16 Wochen nach Fukushima trieb die Anti-Atom-Bewegung die atomfreundliche Bundesregierung vor sich her, dass es eine wahre Freude war (siehe Seiten 6–7).

Am Ende, beschlossen am 30. Juni im Bundestag, steht die Stilllegung von sieben bis acht Atomkraftwerken: Krümmel und Brunsbüttel an der Elbe, Esenshamm an der Unterweser, Philippsburg 1, Biblis A und wahrscheinlich auch Biblis B am Rhein, Neckarwestheim 1 am Neckar und Ohu 1 an der Isar – allesamt technisch uralte und besonders störanfällige Reaktoren mit minimalstem Sicherheitsniveau, die Hälfte davon nahezu baugleich mit Fukushima.

Nur zur Erinnerung: Vom Antritt der rot-grünen Bundesregierung 1998 bis zur Merkel'schen Laufzeitverlängerung im Herbst 2010 vergingen zwölf Jahre, in denen lediglich zwei kleine Reaktoren (Stade und Obrigheim) stillgelegt wurden.

Merkel die bessere Aussteigerin?

Ist also Merkel die bessere Aussteigerin? Nein, denn sie handelte nicht freiwillig. Gerade weil Schwarz-Gelb regierte, konnten alle atomkritischen Menschen und Organisationen geschlossen agieren. Und Merkels eigene Leute hatten Beißhemmungen, weil sie die Kanzlerin nicht demontieren wollten. Zudem verlor das Pro-Atom-Lager in der Gesellschaft in den Wochen nach Fukushima reihenweise prominente UnterstützerInnen. Wer beispielsweise gelesen hat, wie FAZ-Mitherausgeber Frank Schirrmacher auf einmal die Argumente der Atomindustrie zerpflückte, der bekam eine Ahnung davon, dass sich da Erstaunliches bewegte.

Trotzdem war das Moratorium an sich eine politisch kluge Idee der Kanzlerin: Sie demonstrierte vor wichtigen Landtagswahlen Handlungsbereitschaft, ohne schon Entscheidungen zu treffen. Drei Monate Pause und die Aufträge an Ethikkommission und Reaktorsicherheitskommission sollten Druck wegnehmen und alle Optionen offenlassen. Doch Merkel hatte die Kraft und den Durchhaltewillen der Anti-Atom-Bewegung unterschätzt: Die ließ sich nicht beruhigen, sondern ging immer weiter auf die Straße. So gab es am Ende keinen Ausweg mehr und die Moratoriums-AKW konnten nicht wieder ans Netz. Merkel hat hoch gepokert und verloren.

Klar waren der Auslöser für die atompolitische Dynamik der letzten Monate die schrecklichen Ereignisse von Fukushima. Aber im Gegensatz

zu anderen Ländern, die weiter auf Atomkraft setzen, gab es hierzulande eine starke Anti-Atom-Bewegung. Das machte am Ende den entscheidenden Unterschied.

Zeit zum Feiern

Jetzt ist Zeit zu feiern: Generationen von AtomkraftgegnerInnen haben sich in den letzten Jahrzehnten an Krümmel und Neckarwestheim abgearbeitet, Philippsburg und Brunsbüttel blockiert, gegen Biblis und Ohu geklagt, in Esenshamm und an allen anderen Standorten demonstriert. Den örtlichen Initiativen und allen, die vor Ort mitgemischt haben, kann man nur gratulieren: Ihr habt langen Atem gezeigt, niemals aufgegeben und am Ende gewonnen!

Der Funke springt inzwischen über – oder entzündet sich unabhängig: Italien hat in einer Volksabstimmung Berlusconi'sche AKW-Neubaupläne abgelehnt. Auch die Schweiz hat sich von geplanten neuen Reaktoren verabschiedet. RWE und Eon wollen jetzt doch keine neuen Atomkraftwerke in Großbritannien bauen. Vattenfall hat sein

schwedisches Neubauprojekt gekippt. In Frankreich sind laut aktuellen Umfragen 60 Prozent für einen Atomausstieg, selbst für die Regierung dort ist das eine Option. Es ließen sich noch mehr Beispiele finden.

Es gibt noch viel zu tun ...

Ja, viele haben in den letzten Monaten erfahren, was sich mit Protest alles bewirken lässt. Also spricht nichts dagegen, jetzt all das in Angriff zu nehmen, was wir noch nicht erreicht haben: Es gibt noch einige Atomanlagen stillzulegen. Packen wir es an!

Jochen Stay



25. April 2011 beim AKW Esenshamm Bente Stachowske

zu anderen Ländern, die weiter auf Atomkraft setzen, gab es hierzulande eine starke Anti-Atom-Bewegung. Das machte am Ende den entscheidenden Unterschied.

Wären die Reaktorkerne in Fukushima nicht 2011 sondern beispielsweise 2007 geschmolzen, dann wäre hierzulande wahrscheinlich kaum etwas passiert. Aber durch die großen Mobilisierungen der letzten zwei Jahre und das Engagement vieler Hunderttausend hatte die Anti-Atom-Bewegung in Deutschland ein engmaschiges Netzwerk geknüpft, das sofort nach dem

Das Glas ist noch halb leer!

Die jüngsten atompolitischen Entscheidungen bedeuten noch lange keinen Atomausstieg

Stefan Diefenbach-Trommer von ‚ausgestrahlt‘ hat einen schönen Vergleich zum schwarz-gelb-rot-grünen Atomvotum geprägt: „Wenn mein Bruder mir mitteilt, dass er bis Ende 2022 mit dem Rauchen aufhört, ist das kein Grund zur Freude.“

„Der Beschluss ist nicht die Tat.“ So kommentierte das Hamburger Abendblatt Ende Juni die Energiepolitik der Bundesregierung. Dieser Satz sagt besser als alle anderen aus, wo der Haken ist, wenn beispielsweise der Deutschlandfunk am 30. Juni meldete: „Heute ist Deutschland aus der Atomenergie ausgestiegen.“

Ausstieg unumkehrbar? Wie vor 10 Jahren!

Schon einmal, vor zehn Jahren, gab es einen sogenannten Atomausstieg in diesem Land. Er galt damals unter seinen Verfechtern als unumkehrbar, weil die Stromkonzerne zugestimmt hatten. Wie die Geschichte endete, wissen wir alle: Laufzeitverlängerungen im Herbst 2010.

Jetzt heißt es wieder, der Ausstieg sei unumkehrbar – obwohl diesmal die Stromkonzerne sogar von Anfang an dagegehalten. Und auch in den Regierungsparteien wird der Bundestagsbeschluss über das neue Atomgesetz nicht dazu führen, dass die Debatte über AKW-Laufzeiten ein für allemal beendet ist.

Jedenfalls muss es erlaubt sein zu fragen, warum der Zeitplan für die Stilllegung der weiteren AKW so gestrickt ist, dass sechs der größten Reaktoren nicht schrittweise abgeschaltet werden, sondern direkt nach der Bundestagswahl 2021 innerhalb von nur zwölf Monaten vom Netz gehen sollen. Es braucht keine Verschwörungstheorien, um zu erkennen, dass da Absicht dahintersteckt. Die nächste Laufzeitverlängerungs-Debatte ist bereits fest eingeplant.

Ich bin sicher: Über den Zeitpunkt der Stilllegung dieser Atomkraftwerke ist am 30. Juni 2011 nicht zum letzten Mal entschieden worden. Einerseits, weil die Stromkonzerne früher oder später versuchen werden, noch ein paar Jahre rauszuholen. Dann wird es heißen: „Es bleibt

natürlich beim Ausstieg, wir strecken ihn nur ein bisschen.“ Diese Methode hat

die anderen neun Reaktoren angeht, das längstmögliche Modell gewählt, das der Gesellschaft abzutrotzen war. Auch dem



25. April 2011: 17.000 beim AKW Krümmel

Foto: ddp images/dapd

in den letzten Jahren beispielsweise in Schweden und Spanien erschreckend gut funktioniert.

Andererseits werden auch wir AtomkraftgegnerInnen uns mit den jetzt beschlossenen Fristen nicht zufrieden geben und alles dafür tun, dass es deutlich schneller geht.

Mediendebatte um Versorgungssicherheit und Strompreise

Die Debatte in den Medien hat sich nach dem 11. März relativ schnell von den Risiken der Atomkraftwerke wegbewegt. Immerhin hatte die Reaktorsicherheitskommission ja erklärt, dass kein AKW hierzulande gegen Flugzeugabstürze gesichert ist und dass die Kernschmelze nirgends ausgeschlossen werden kann. Doch plötzlich ging es hauptsächlich um Fragen der Versorgungssicherheit und der Strompreise. Und am Ende war für viele BerichterstatteInnen nur noch interessant, was die Atompolitik parteitaktisch bedeutet.

Angela Merkel hat mit der Stilllegung von sieben bis acht AKW das Weitestgehende machen müssen, was ihrer Partei zumutbar war, ohne dass sie ihr um die Ohren flog. Deshalb hat sie dann, was

Koalitionspartner musste sie kleine Erfolge zugestehen: Deshalb konnte die FDP die sogenannte Kaltreserve durchsetzen – eines der im März abgeschalteten Uralt-AKW soll eventuell noch zwei Winter lang kurzfristig wieder hochgefahren werden – und noch ein Jahr bei den Laufzeiten draufpacken.

Die SPD war irgendwann mehr damit beschäftigt, sich von den Grünen abzugrenzen und die angeblichen Nachteile der Energiewende für den Industriestandort zu erörtern. Und die Grünen wurden von den Medien massiv unter Druck gesetzt, jetzt nicht als „Dagegen-Partei“ aufzutreten, sondern die Gesetze der Koalition mitzutragen, was die Parteispitze dann auch durchsetzte (siehe Seite 4).

56% Fundis und ExtremistInnen in Deutschland?

So kam es, dass Ende Juni diejenigen, die ein schnelleres Ende der Atomkraft-Nutzung forderten, in vielen Medien plötzlich als absolute Fundis und ExtremistInnen dargestellt wurden, obwohl sich 56 Prozent der Bevölkerung dafür ausgesprochen hatten, das letzte AKW spätestens 2016 vom Netz zu nehmen. Fukushima, war da was?

Jochen Stay

Wenn Parteien sich bewegen

Warum .ausgestrahlt die Grünen-Spitze kritisiert, das „Ja“ zum schwarz-gelben Atomgesetz für unklug hält und was die Anti-Atom-Bewegung künftig ausmacht



.ausgestrahlt-Aktion vor dem Grünen-Parteitag am 25. Juni in Berlin Foto: Benjamin Richter

Ein Lob an die Grünen: Zwar hat sich fast die ganze Führungsebene im Bund und den meisten Ländern – über alle Parteiflügel hinweg – vehement für ein „Ja“ der Partei zum schwarz-gelben Atomgesetz eingesetzt. Zwar warb die Parteiprominenz, um ja keine bösen Überraschungen beim Sonderparteitag am 25. Juni zu erleben, im Vorfeld auf dutzenden kurzfristig anberaumten Besuchen an der „Basis“ für den Antrag des Vorstands, dem Merkel’schen Vorhaben zuzustimmen. Trotzdem votierten am Ende – es wurde nicht ausgezählt – 30 bis 40 Prozent der Delegierten gegen das bedingungslose „Ja“ ihrer Partei.

Umweltverbände und Anti-Atom-Initiativen hatten die Grünen zuvor aufgefordert, im Bundestag „Nein“ zu den schwarz-gelben Atomplänen zu sagen. Nicht, weil die Stilllegung von sieben bis acht Reaktoren nicht zustimmungswürdig wäre. Sondern, weil der Weiterbetrieb der AKW bis 2022 ohne den grünen Segen leichter revidierbar gewesen wäre, wenn es nach der Bundestagswahl 2013 einen Regierungswechsel gibt. Es mutet ziemlich seltsam an, dass die CDU als Konsequenz aus Fukushima AKW schneller abschalten will, als sie es bisher vorhatte, während die Grünen nun langsamer aussteigen wollen als sie es bisher forderten.

Initiativen und Verbände haben die Grünen-Spitze im Vorfeld des Parteitags

auch vor neuen Gräben zwischen Partei und Anti-Atom-Bewegung gewarnt, was uns von der Parteivorsitzenden Claudia Roth den Vorwurf der „Exkommunizierung“ eingebracht hat. Viele Delegierte auf dem Sonderparteitag haben dagegen unsere klare Positionierung gelobt.

Wie berechtigt unsere Zweifel sind, dass sich die Partei noch auf einem klaren Anti-Atom-Kurs befindet, zeigt ein Zitat von Bärbel Höhn, Vizechefin der Bundestagsfraktion und oberste Umweltpolitikerin, aus der „Rheinischen Post“ vom 30. Juni: „Wenn wir 2013 mitregieren sollten, werden die Grünen an dem Zeitraum festhalten, dass bis 2022 der letzte Meiler abgeschaltet werden soll. Das heißt, wir werden den vorzeitigen Ausstieg 2017 auch nicht mehr als Zielsetzung im nächsten Wahlkampf haben.“ Der Grünen-Parteitag hatte fünf Tage vorher noch das genaue Gegenteil beschlossen: „Wir wissen: Der Atomausstieg ist bis 2017 seriös umsetzbar. Wir werden daher die Bundestagswahl 2013 zu einer Abstimmung über eine beschleunigte Energiewende machen. Im Falle einer grünen Regierungsbeteiligung werden wir die Rahmenbedingungen so ändern, dass das letzte AKW noch deutlich vor 2022 abgeschaltet wird.“

Wie es mit den Grünen in der Atompolitik weitergeht, wird also spannend. Werden sich diejenigen durchsetzen, die weiterhin schneller aus der Atomkraft raus

und das auch 2013 bei einer möglichen Regierungsbeteiligung umsetzen wollen? Oder diejenigen, die sich vom Thema Atomausstieg mehr oder weniger verabschieden? Wird sich die Partei auch künftig noch an Anti-Atom-Protesten beteiligen oder erneut – wie schon Jürgen Trittin als Bundesumweltminister 2001 – davon abraten, weil es ja nun einen sogenannten „Atomkonsens“ gebe?

.ausgestrahlt jedenfalls wird drableiben, auch in der Gewissheit, dass die deutliche Mehrheit der Grünen-Mitglieder und -WählerInnen viel schneller aus der Atomkraft raus will, als jetzt im schwarz-gelb-rot-grünen Konsens beschlossen, und sich weiter entsprechend engagieren wird. Anti-Atom-Bewegung sind aus unserer Sicht künftig die, die sich nicht mit einem Weiterbetrieb unsicherer Meiler bis 2022 und allen anderen ungelösten Problemen der Atomkraftnutzung abfinden wollen.

Wir haben einige Post zu unserer Haltung gegenüber der Grünen-Spitze bekommen. Viele haben unser Vorgehen begrüßt, manche haben es kritisiert, die einen, weil sie die Kritik als zu scharf empfunden haben, die anderen, weil ihnen die Kritik nicht scharf genug war. Manche meinten, wir hätten auch die Haltung der SPD stärker thematisieren sollen, was nicht von der Hand zu weisen ist. Andere vermissten ein Lob für die Linke.

Wichtig ist für uns: Zwar kritisieren wir mal die eine oder andere Partei für eine Entscheidung. Und natürlich schauen wir da bei den Grünen, die sich selbst als „die Anti-Atom-Partei“ sehen, ein wenig genauer hin. Aber normalerweise halten wir uns aus der Parteipolitik raus. Wir organisieren Anti-Atom-Proteste und hoffen, dass möglichst viele Menschen daran teilnehmen, ob sie nun konsequente NichtwählerInnen sind, die CSU unterstützen, die Piratenpartei oder wen auch immer – mal von Nazis abgesehen. Und wir hoffen, dass auch Du weiterhin dabei bist. Denn nicht Parteibeschlüsse, sondern Menschen wie Du machen die Anti-Atom-Bewegung stark und sorgen so für einen schnellen Ausstieg.

Was zum Atomausstieg noch fehlt

Mögliche und nötige Handlungsfelder für die Anti-AKW-Bewegung



AKW-Laufzeiten

Das AKW Grafenrheinfeld soll erst zum Jahreswechsel 2015/2016 vom Netz, Gundremmingen B erst 2017/2018 und Philippsburg 2 2019/2020. Erst zum 31.12.2021 sollen Gundremmingen C, Brokdorf und Grohnde folgen. Sylvester 2022/2023 dann Neckarwestheim 2, Lingen und Ohu 2 (Isar). Das ist, angesichts der immensen Atomgefahren, deutlich zu lang.



Foto: braunschweig-land

Kaltreserve

Der Pannemeiler Biblis B, in dem es 2004 nach einem Unwetter beinahe zum Super-GAU kam, oder Philippsburg 1, nahezu baugleich mit Fukushima, sollen nach dem Willen der Regierung möglicherweise noch zwei Winterhalbjahre im Standby-Betrieb laufen, ganz ohne Sicherheitsnachrüstung. Die Bundesnetzagentur entscheidet im September darüber.

Gorleben

Der völlig ungeeignete Salzstock im Wendland wird weiter zum Atommüllendlager ausgebaut. Die groß angekündigte Suche nach alternativen Standorten findet nicht statt. Bis Ende des Jahres soll ein neues Endlagergesetz entstehen. Und im November rollt der nächste Castor-Transport nach Gorleben (siehe Seite 9).

Uranabbau

Die „saubere Energie“ Atomkraft hat schmutzige Quellen: Beim Uranabbau, beispielsweise in Afrika, gibt es massive Umweltschäden, Krankheit und Tod.

Fessenheim, Cattenom, Temelin & Co.

Viele Anti-Atom-Gruppen streiten in grenzüberschreitenden Bündnissen auch für die Stilllegung grenznaher Atomkraftwerke im Ausland.

AKW-Sicherheit

Der im Herbst 2010 neu ins Atomgesetz aufgenommene Paragraph 7d verhindert Klagen von AnwohnerInnen gegen zu laxen Sicherheitsbestimmungen. Für die Reaktoren, die noch Jahre weiterlaufen, ist bisher keine Nachrüstung vorgesehen. Das heißt: Aus Fukushima nichts gelernt. Denn in Gundremmingen stehen zwei Siedewasserreaktoren wie in Fukushima. Brokdorf und Neckarwestheim sind schlecht gegen Hochwasser geschützt, Neckarwestheim und Philippsburg liegen in ausgesprochenen Erdbebengebieten. Alle Meiler versagen beim Absturz eines vollgetankten großen Flugzeugs. Und unzählige weitere Störfälle, die zur Kernschmelze führen, sind möglich.

Gronau und Lingen

Die Urananreicherungsanlage im westfälischen Gronau und die Brennelementfabrik in Lingen beliefern weltweit Atomkraftwerke. Da ist der angebliche Ausstieg noch lange nicht angekommen.

Asse, Morsleben, Schacht Konrad

Die beiden havarierten „Endlager“ für schwachaktiven Müll in der Asse (bei Wolfenbüttel) und Morsleben sind weiter riesige Problemfälle, die noch Milliarden-summen verschlingen werden. Ganz in der Nähe wird das ehemalige Eisenerzbergwerk Schacht Konrad zum neuen Endlager für schwach- und mittelaktiven Müll ausgebaut, obwohl es auch hier an der Langzeitsicherheit große Zweifel gibt. Die Inbetriebnahme ist für 2019 vorgesehen.

Haftpflicht

Noch immer sind Atomkraftwerke gnadenlos unterversichert (siehe Seite 8) – und nur deshalb rentabel.

Hermes-Bürgschaften

Die schwarz-gelbe Bundesregierung ist jetzt zwar angeblich auch für den Atomausstieg, fördert aber den Export von Atomtechnologie ins Ausland weiter mit milliardenschweren Hermesbürgschaften.

Atomtransporte

In vielen Hafenstädten streiten AtomkraftgegnerInnen gegen Transporte radioaktiver Stoffe – teilweise durchaus mit Erfolg. In NRW sind Proteste gegen die Castor-Transporte von Jülich nach Ahaus geplant. Und in Grohnde wollen die örtlichen Initiativen weiter die Anlieferung plutoniumhaltiger MOX-Brennelemente verhindern.

Zwischenlager

An den meisten AKW-Standorten sowie in Ahaus, Lubmin und Gorleben gibt es Lagerhallen für Castor-Behälter. Die bleiben stehen, auch wenn die AKW abgerissen werden. Ausgelegt sind die Behälter auf 40 Jahre. Was danach aus dem hochradioaktiven Müll werden soll, weiß niemand.

Diese Liste ließe sich fast unendlich fortsetzen: Probleme mit Forschungsreaktoren, Landessammelstellen für Atommüll, sprudelnde Forschungsgelder für die Atomkraft, Materialien aus dem AKW-Abriss im Wertstoffrecycling, erhöhte Krebshäufigkeit rund um Atomkraftwerke und so weiter ...

Acht AKW in vier Monaten

Wie Hunderttausende AtomkraftgegnerInnen binnen weniger Wochen mit viel Ausdauer und Power den halben Atomausstieg durchsetzen. Eine Chronik



26. März 2011: Wir sind so viele wie noch nie – allein in München 40.000 Foto: Andreas Bock/fotobocks.de

Ein Erdbeben im Pazifik löst am 11. März in Japan eine Atomkatastrophe aus. Weltweit lässt es die Lügen von der angeblich sicheren Atomkraft wie ein Kartenhaus zusammenbrechen. Keine drei Monate ist es her, dass die Bundesregierung die Laufzeiten aller 17 AKW in Deutschland um viele Jahre verlängert hat. Jetzt münden Wut und Entsetzen Hunderttausender in Protest von ungekanntem Ausmaß. Stunden nach den ersten Explosionen in Fukushima bilden 60.000 Menschen eine 45 Kilometer lange Menschenkette vom AKW Neckarwestheim nach Stuttgart. Bundeskanzlerin Merkel sagt eiligst eine Sicherheitsüberprüfung aller AKW zu.

Jeden Montag: Bundesweite Mahnwachen

.ausgestrahlt ruft für Montag zu bundesweiten Mahnwachen auf. Die Resonanz ist überwältigend. CDU-Ministerpräsident und Atom-Hardliner Mappus schließt bereits sonntags eine Stilllegung älterer AKW nicht mehr aus. Fast im Minutentakt stellen AtomkraftgegnerInnen von Flensburg bis Freiburg weitere Mahnwachen auf die Beine, 450 sind es schließlich am Montag. Da setzt Merkel die AKW-Laufzeitverlän-

gerung für drei Monate aus und Mappus kündigt die vorübergehende Stilllegung von Neckarwestheim 1 an. Abends gehen 110.000 Menschen auf der Straße.

Ihr Protest wirkt binnen einer Nacht. Am Dienstag verkündet Merkel die dreimonatige Stilllegung von sechs AKW. Drei davon sollen nach dem Willen der Unions-Ministerpräsidenten nie wieder ans Netz. Gleiches gilt für die Schrottmeiler in Krümmel und Brunsbüttel, die seit vielen Jahren stillstehen. Reicht das aus, um die Bewegung zu besänftigen? Nein! Auch Philippsburg 1 könne dauerhaft abgeschaltet bleiben, teilt der baden-württembergische FDP-Wirtschaftsminister mittwochs mit.

95.000 Menschen auf 18 Demonstrationen

Das Wochenende leitet die nächste Protestwelle ein. Insgesamt 95.000 Menschen beteiligen sich an Demos in 18 Städten, montags stellen 726 Mahnwachen mit 140.000 TeilnehmerInnen einen neuen Rekord auf. Am Dienstag, 22.3., kündigt Merkel eine „Ethikkommission“ an, die das Atomrisiko neu bewerten soll. Das .ausgestrahlt-Team, kurzfristig auf mehr als 20 Leute verstärkt, steckt da

gemeinsam mit anderen schon Hals über Kopf in den Vorbereitungen für vier Großdemos am 26.3. Welch ein Glück, dass das größere Büro schon bezogen ist! „Fukushima mahnt: Alle AKW abschalten“ ist mit 250.000 Menschen der größte Anti-Atom-Protest in der Geschichte der Bundesrepublik. Tags darauf verliert Schwarz-Gelb die Wahlen in Ba-Wü. Am 31.3. stellt der Vorsitzende der Reaktorsicherheitskommission (RSK) öffentlich das Aus für die acht ältesten AKW in Aussicht.

140.000 Menschen am Tschernobyl-Tag

Den ganzen April über fordern jeden Montag Zigtausende auf mehreren Hundert Mahnwachen einen echten Atomausstieg ein. Die Atomindustrie holt das Märchen von den Lichtern, die ohne Atomstrom angeblich ausgingen, aus der Mottenkiste. .ausgestrahlt klärt mit Flugblättern die Fakten. Höhepunkt des Monats sind die Sternmärsche und Demos – 140.000 Menschen insgesamt – am Ostermontag, 25 Jahre nach Tschernobyl. Die öffentliche Anhörung der Ethikkommission am 28.4. kommentieren .ausgestrahlt und IPPNW mit einem viel beachteten Live-Ticker.



16. Mai: .ausgestrahlt-Aktion vorm Kanzleramt Foto: B.Wackerbauer



26. März, Hamburg: „Fukushima mahnt: Alle AKW abschalten“ Foto: Timo Vogt/randbild.de

Der öffentliche Druck auf die Regierung, AKW vom Netz zu nehmen, ebbt auch im dritten Monat nach Fukushima nicht ab. Vielerorts sind die montäglichen Mahnwachen zur festen Institution und Keimzelle neuer Anti-Atom-Initiativen geworden. Noch immer senden jede Woche mehr als 20.000 Menschen aus rund 400 Orten ein eindeutiges Signal: Abschalten! .ausgestrahlt und die OrganisatorInnen des Münchner „Tollwood“-Festivals kippen 25.000 Atommüllfässer mit Unterschriften vor das Kanzleramt – Protest gegen den Weiterbetrieb unsicherer

AKW. Die RSK legt nach wochenlanger Arbeit dar, dass keines der 17 deutschen AKW sicher ist – ein Blick auf den Sicherheitscheck auf www.ausgestrahlt.de hätte ebendies sofort gezeigt.

„Atomkraft Schluss!“ fordern 160.000 Menschen

Am 28. Mai fordern mit tatkräftiger Unterstützung von .ausgestrahlt 160.000 Menschen in 21 Städten „Atomkraft Schluss!“ – die zweitgrößten Anti-Atom-Proteste der Geschichte. Keine 48 Stunden später besiegeln CDU, CSU und FDP

im Kanzleramt das Aus für acht AKW, Krümmel inklusive. Die Laufzeitverlängerung soll zurückgenommen werden, die verbleibenden neun Reaktoren spätestens Ende 2022 vom Netz gehen. Der Bundestag stimmt dem am 30.6. zu.

Dass das nicht das Ende des Protests bedeutet, macht eine 24-stündige gewaltfreie Sitzblockade des AKW Brokdorf klar. 56 Prozent der Bevölkerung wollen laut einer Forsa-Umfrage einen sofortigen oder deutlich schnelleren Ausstieg: Das Atom-Risiko ist – siehe Fukushima – einfach zu groß.



Mahnwache am 2. April in Essen Foto: Dominik Bund



Foto: Andreas Bock/fotobocks.de

Feste Feiern nicht vergessen!

Auch Dank Deines Einsatzes und Engagements hat die Anti-Atom-Bewegung das Aus für sieben bis acht AKW durchgesetzt. Das ist ein riesiger Erfolg – und der gehört gefeiert

Wer für den Atomausstieg streitet, braucht einen langen Atem. Das weiß niemand besser als alle Anti-Atom-Bewegten, die seit Jahrzehnten vor dem Super-GAU und den Gefahren des Atommülls warnen. Trotz Fukushima etwa sollen unsichere Reaktoren noch bis zu elfeinhalb Jahre weiterlaufen. Und trotz rostender Atom-müllfässer in der Asse hält die Bundesregierung an einem Endlager im wasserumspülten Salzstock Gorleben fest.

Dabei geraten die Erfolge, die wir bereits erreicht haben, leicht aus dem Blick. Und das Feiern, so angebracht es wäre, fällt unter den Tisch. Dies ist deswegen ein etwas anderer Aktionsaufruf: Sieben bis acht von zuletzt noch 17 Atomkraftwerken sind allerhöchstwahrscheinlich für immer stillgelegt, rechnet man die zwei hinzu, die unter Rot-Grün vom Netz gingen, haben wir das laufende Atomrisiko in etwa halbiert.

Das gehört gefeiert! Ob im kleinen oder großen Kreis, mit stiller Freude oder lautem Getöse. Hunderttausende, auch Du, haben dafür mit Herz und Hand, mit Kraft und Mut gekämpft, haben Zeit und Geld und Überzeugungskraft investiert. Klopf Dir auf die Schulter, klopf Deinen MitstreiterInnen auf die Schulter.

Halte kurz inne, sammle Kraft. Denn es liegt – siehe Seiten 3 und 5 – noch viel Arbeit vor uns.

Atomkonzerne in die Haftpflicht nehmen!

Mehr als 40.000 fordern umfassende Versicherung aller Atomkraftwerke – die sofort unrentabel würden

Jede Autobesitzerin muss eine Haftpflichtversicherung abschließen, die mögliche Schäden nach einem Unfall abdeckt. Bloß Atomkraftwerke, die dürfen nahezu ohne Versicherung betrieben werden. Ganze 2,5 Milliarden Euro beträgt hier die vorgeschriebene Deckungssumme – das ist lächerlich wenig. Denn ein Super-GAU in Deutschland kann – vom menschlichen Leid einmal abgesehen – nach einer aktuellen Berechnung der Leipziger Versicherungsforen einen Schaden von mehr als 6.000 Milliarden Euro verursachen.

Da nützt auch die formal unbegrenzte Haftung der Atomkonzerne mit ihrem gesamten Vermögen nichts, auf welche die Bundesregierung gerne verweist: Denn

selbst der größte Konzern, Eon, hat nur 45 Milliarden Euro Eigenkapital vorzuweisen. Und die Aktie – siehe Japan – stürzt nach einem Super-GAU stürzt sofort in den Keller. Der Betreiber des AKW Fukushima, TEPCO, konnte bereits zwei Monate nach der Katastrophe nur noch mit Staatsmilliarden seinen Konkurs abwenden.

.ausgestrahlt hat deswegen die Kampagne „Atomkonzerne in die Haftpflicht nehmen!“ gestartet. Die Forderung: AKW müssen eine Haftpflichtversicherung mit unbegrenzter Deckungssumme vorweisen oder sofort stillgelegt werden. Ende Mai, kurz vor der Beratung des Bundestags über die Atomgesetze, erschien unsere erste Anzeige dazu in der „Süddeutschen



Zeitung“. Inzwischen haben bereits mehr als 40.000 Menschen die Forderungen unterschrieben.

Die Kampagne geht weiter. Unterschriftenlisten gibt's umsonst im .ausgestrahlt-Shop (Seite 14) oder als PDF zum Download auf www.ausgestrahlt.de. Dort kannst Du auch online unterschreiben.

Anzeige

SCHILD Flaggen-Store GmbH
Am Jägersberg 14 • 24161 Altenholz
Tel.: 0431 / 66700-0 • Fax: 0431 / 66700-28
info@schild-flaggen.de • www.schild-flaggen.de

Fahnen • Masten • Zubehör
sowie **Komplettanbieter im Sieb- und Digitaldruck**

- Fahnen und Banner aller Art
- Beachflags
- Innendeko nach Kundenwunsch
- Displays
- Masten
- und hunderte artverwandter Artikel ...



Wo wollen wir sitzen, 365 Tage lang?

Gewaltfreie Blockade der Endlagerbaustelle in Gorleben – ab 14. August an möglichst vielen Tagen

Meine tägliche Blockade gibt mir heute – daran können sich die Zulieferer und Beschäftigten im Endlagerbergwerk Gorleben schon mal gewöhnen. Denn vom 14. August an sollen diese Arbeiten beziehungsweise der Zulieferverkehr ins Bergwerk möglichst Tag für Tag auf Widerstand stoßen.

Gruppen und Einzelpersonen von überall her, so die Idee der Kampagne „Gorleben 365“, übernehmen jeweils einen Tag. Und bringen ihre Aktionsform mit ins Wendland. Ob Kaffeekränzchen oder Chorkonzert, Kartoffelverkauf oder Geburtstagsblockade, Betriebsausflug, Sockenstricken oder Hochzeitsfeier auf der Straße – viele Formen des zivilen Ungehorsams sind willkommen. Gefragt sind

Fantasie und Entschlossenheit. Durch die gewaltfreie Blockade der Baustelle über ein ganzes Jahr an möglichst vielen Tagen soll der politische Druck steigen, das Endlagerprojekt Gorleben zu kippen.

Ins Leben gerufen und betreut wird „Gorleben 365“ von „X-tausendmal quer“ und der wendländischen Bildungs- und Begegnungsstätte „KURVE Wustrow“. Diese haben einen Aktionsrahmen formuliert. Darin heißt es unter anderem: „Gesetze und Vorschriften, die den reibungslosen Betrieb des Endlagerbergwerks sicherstellen sollen, werden wir nicht beachten. Wir werden die Zufahrt nicht freiwillig verlassen, weil wir in Anbetracht des atomaren Risikos und der ungelösten Entsor-



gungsfrage unsere Aktion als legitim und notwendig erachten. Bei polizeilichen Räumungen werden wir besonnen und ohne Gewalt handeln.“

Wenn Du oder Deine Gruppe mitmachen willst, könnt Ihr Euch Euren Wunschtermin für Eure Blockade schon jetzt reservieren. Eine Übersicht der geplanten und schon durchgeführten Aktionen, Aktionsideen sowie jede Menge Tipps gibt's auf www.gorleben365.de und telefonisch unter 05861-8069514.

www.gorleben365.de

Castor-Transport nach Gorleben Ende 2011

Während die Regierung ein Endlagergesetz bastelt, soll weiterer Atommüll nach Gorleben rollen

Die schwarz-gelbe Bundesregierung ist fest entschlossen, den von Wasser überspülten und von Rissen durchzogenen Salzstock in Gorleben, unter dem explosives Erdgas schlummert, zum Endlager für hochradioaktiven Atommüll zu machen. Seit 15 Jahren rollen Castor-Transporte in die oberirdische Zwischenlagerhalle im Gorlebener Forst, gleich gegenüber fräsen sich die Bohrer in das Salzgestein im Untergrund.

Der nächste Castor-Zug ist für November/Dezember/Januar angekündigt – just zu dem Zeitpunkt, zu dem die Bundesregierung ein neues Endlagergesetz verabschieden will. Noch ist völlig offen, ob dieses Gesetz in erster Linie die weiteren Arbeiten in Gorleben absichern soll oder ob es den Ausstieg aus dem Endlagerprojekt dort ermöglicht.

Die Demonstrationen und Aktionen gegen den Castor sind daher nicht nur eine gute Gelegenheit, um dagegen zu protestieren, dass in den AKW noch mehr als zehn Jahre weiter Atommüll produziert werden soll, sondern auch bestens geeignet, um Einfluss auf die Endlagerpläne der Regierung zu nehmen.

Der Gorleben-Castor 2011 ist der voraussichtlich letzte aus der französischen Wiederaufarbeitungsanlage La Hague. Und weil die hochradioaktiven Rückstände aus der britischen Wiederaufarbeitungsanlage Sellafield noch auf sich warten lassen, wird es für einige Jahre auch die letzte Gelegenheit sein, sich einem Castor im Wendland in den Weg zu stellen. Wer will sich die schon entgegen lassen?

Zum Auftakt der Castor-Proteste wird es wie im vergangenen Jahr eine große Kundgebung am Samstag vor dem Eintreffen des Transports geben. Bisher stehen weder der genaue Castor-Termin noch der Ort der Demonstration fest. Aktuelle Informationen gibt es auf www.ausgestrahlt.de

In den Tagen nach der Kundgebung sind mannigfaltige Aktionen und Blockaden geplant, unter anderem eine große gewaltfreie Sitzblockade der Initiative „X-tausendmal quer“. Eine gute Möglichkeit, sich darauf vorzubereiten und weitere MitstreiterInnen zu gewinnen, sind Aktions- oder Blockadetrainings. TrainerInnen vermittelt unter anderem „X-tausendmal quer“.

www.x-tausendmalquer.de
www.ausgestrahlt.de/castor

„Kernschmelze schon durch Erdbeben“

Mycle Schneider, Berater für Energie- und Atompolitik, über den dreifachen Super-GAU in Fukushima, die Hilflosigkeit der Experten und die Legende vom bösen Tsunami

Herr Schneider, die Katastrophe von Fukushima zieht sich seit mehr als vier Monaten hin. Ist ein Ende abzusehen?

MYCLE SCHNEIDER: „Ende“ würde ja zunächst einmal heißen, dass sich die Situation stabilisiert, dass also keine Radioaktivität mehr abgegeben wird. Schon das ist nicht abzusehen.

Was ist in Fukushima tatsächlich passiert?

Sicher scheint nun, dass in drei der sechs Reaktoren des AKW Fukushima-Daiichi die Reaktorkerne zum großen Teil geschmolzen sind. Dass auch abgebrannte Brennelemente in den Abklingbecken beschädigt wurden. Und dass drei zum Teil undichte Becken mit ihrem hochradioaktiven Inhalt seit den Explosionen der Reaktorgebäude unter freiem Himmel liegen. Der Betreiber, TEPCO, räumt inzwischen ein, dass die drei Reaktorkerne sogar komplett geschmolzen und Druckbehälter durchbrochen sein könnten. Ob das alles wirklich so ist, wird sich erst herausstellen, wenn Kameras auch innerhalb der Druckbehälter eine Bestandsaufnahme machen können. Das kann noch Jahre dauern.

Erste Bilder gibt es aber auch aus Fukushima schon.

Man hat Roboter in die zerstörten Reaktorgebäude geschickt, ja. Sonderlich weit kamen sie nicht – alles voller Schutt. Kurioserweise hat das Roboterland Nr. 1 der Welt ja nie Roboter gebaut, die für einen solchen Einsatz ausgerüstet sind. Das gehört zu den klassischen Merkmalen der unerwarteten Katastrophe.

Was zeigen die Bilder der Roboter?

Dass dort große Schäden entstanden sind, die ganz offensichtlich auf das Erdbeben zurückzuführen sind. Das ist ein ganz wesentlicher Punkt.

Warum?

Die Atomindustrie hat sich sofort nach dem 11. März öffentlich hingestellt und

behauptet, es habe sich wieder einmal gezeigt, dass die Atomkraftwerke hervorragend funktionierten, denn sie hätten sich aufgrund der Erdstöße selbst schnell abgeschaltet. Und weil es nun mal mitten in Europa und in den meisten anderen Gegenden keine Tsunamis gebe, könne man die Situation in Fukushima hierher nicht übertragen. Das war eine ganz klare Propagandaposition der Reaktorbetreiber, und zwar weltweit.

Und die ist jetzt nicht mehr haltbar?

Sie war es noch nie. Seit es die Aufnahmen aus dem Innern der Reaktorgebäude gibt, ist sie es erst recht nicht mehr. Diese Schäden können kaum durch Tsunamis oder Wasserstoffexplosionen in den oberen Stockwerken entstanden sein.

Hat die Propaganda denn gefruchtet?

Selbst die Reaktorsicherheitskommission ist bei ihrer Sicherheitsüberprüfung der deutschen AKW davon ausgegangen, dass die Schäden in Fukushima durch den Tsunami verursacht wurden. Und sie hat auf dieser Annahme dann ihre Aussagen zu den deutschen AKW gemacht.

Auch die Kernschmelze in Fukushima war lange umstritten.

Die stand im Prinzip schon in der ersten Woche fest. Man hat große Mengen der Spaltprodukte Jod und Cäsium in der Umgebung des AKW gemessen. Damit war klar, dass die Brennelemente erheblich beschädigt sind.



Mycle Schneider, 52, ist internationaler Berater für Energie- und Atompolitik und Hauptautor des „World

Nuclear Industry Status Report“. Er hat die Ministerbüros für Umwelt und Energie in Frankreich und Belgien ebenso beraten wie das deutsche Umweltministerium. Für seine Aufklärungsarbeit über die Gefahren der Plutoniumwirtschaft erhielt er 1997 den Alternativen Nobelpreis.

Wieso dauerte es dann drei Monate, bis Regierung und Betreiber das offiziell einräumten?

Es gab offensichtlich den Willen, der Öffentlichkeit bestimmte Informationen nicht zur Verfügung zu stellen – und zwar vom ersten Tag an. Es sind Auseinandersetzungen zwischen Premierminister und Betreiber bekannt geworden, die eindeutig darauf hinweisen, dass TEPCO bestimmte Angaben bereits sehr früh hatte, aber nicht herausgeben wollte.

Warum?

Man hatte Angst vor Panik und vor der Reaktion der Öffentlichkeit.

Bundeskanzlerin Merkel – Physikerin und Ex-Ministerin für Reaktorsicherheit! – hat gesagt, erst durch die Bilder aus Fukushima sei ihr klar geworden, dass das sogenannte Restrisiko doch ein reales Risiko ist. War Fukushima so unvorstellbar?

Nein. Es gab durchaus Leute, die solche Szenarien erwogen haben. Auch die Japaner sind ja keineswegs blind in die Katastrophe gerannt. Es gibt dort seit Jahren eine Auseinandersetzung um die Erdbebengefährdung von AKW. TEPCO selbst musste 2007 nach einem Beben alle sieben Reaktoren des AKW Kashiwazaki-Kariwa vom Netz nehmen. Bis heute sind nur vier wieder in Betrieb. Und der AKW-Betreiber Chubu legte die ältesten beiden Reaktoren des AKW Hamaoka 2009 endgültig still, weil eine Nachrüstung zu teuer geworden wäre.

Die Erdbebengefahr war also bekannt.

Ja. Und die Kombination aus Erdbeben und Tsunami ist besonders in dieser Region der Erde auch nichts Neues.

Waren einfach die Schutzmaßnahmen nicht ausreichend? Oder kann man AKW nicht wirklich gegen solche Einwirkungen schützen?

Schutzmaßnahmen, die über einen gewissen Grad hinausgehen, sind irgendwann nicht mehr zu finanzieren.

Japan ist ein technisch hoch entwickeltes Land, das seit Jahrzehnten auf Atomkraft setzt und zuletzt offiziell 54 Reaktoren in Betrieb hatte. War es gut vorbereitet auf eine solche Katastrophe? Überhaupt nicht. Das Vertrauen in die Technologie war so groß, dass man sich einfach nicht vorstellen konnte, dass etwas versagt. Und dass die Techniker auf der ganzen Linie versagen. Die besten

Ein anderes Beispiel: TEPCO verkündete Ende Mai, nun alle Arbeiter einzeln mit Dosimetern auszustatten. Das heißt ja im Umkehrschluss, dass das davor nicht der Fall war. Unter Strahlenschutzgesichtspunkten ist das Wahnsinn. Und die japanische Regierung hat nach dem Unfall einfach die Grenzwerte hochgesetzt – nicht nur für Arbeiter, sondern auch für Kinder, im letzteren Fall gar um das Zwanzigfache.

■ *Es fehlte die Wolke.*

Das zeigt die Begrenzung des menschlichen Gehirns: Man erwartet die Katastrophe immer nur so, wie sie das letzte Mal passiert ist. Im Übrigen gab es auch in Fukushima Detonationen, es gab mehrere Wasserstoffexplosionen. Und in Block 3 war es vielleicht sogar eine atomare Verpuffung: Die Ausbreitung der Druckwelle schien überhaupt nicht typisch für eine Wasserstoffexplosion. Die Strahlenmesswerte schnellten nach jeder Explosion in die Höhe. Es gab also schon so etwas wie radioaktive Wolken. Nur war der Kamineffekt in Fukushima erheblich geringer als das in Tschernobyl der Fall war.

■ *Ist das eine gute oder eine schlechte Nachricht?*

Eine gute Nachricht für die umliegenden Länder, aber eine schlechte für die Japaner.

■ *Warum?*

Weil die Radioaktivität – Modellrechnungen gehen von 20 bis 50 Prozent von Tschernobyl aus – auf einer viel kleineren Fläche mit einer viel höheren Bevölkerungsdichte runterkommt. Die Strahlenwerte um Fukushima gehen zum Teil auch weit über die um Tschernobyl hinaus. Die Auswirkungen auf Mensch und Umwelt werden daher insgesamt vermutlich schlimmer sein.

■ *Was bedeutet das für die Bevölkerung?*

Da wird jetzt rumexperimentiert. Die Entscheidung der Behörden, Zehntausende von Schulkindern mit Dosimetern auszustatten, spricht doch für sich.

■ *Schützen diese Dosimeter denn?*

Natürlich nicht. Daran kann man nur ablesen, wie hoch die äußere Strahlenbelastung ist. Langfristig sind das größte Problem aber die kontaminierten Nahrungsmittel, über die radioaktive Substanzen in den Körper gelangen. Auch wenn ein Teil wieder ausgeschieden wird: Schäden richten sie trotzdem an. Andere Radioisotope bleiben im Körper. Und das alles kumuliert sich. Diese innere Strahlenbelastung wird von den Dosimetern gar nicht erfasst. Man müsste alle Nahrungsmittel auf Radioaktivität messen. Aber dafür fehlen die Labors.

■ *Interview: Armin Simon*



Explosion in Block 1 des AKW Fukushima am 12. März 2011 Foto: dpa

Erdbeben-Spezialisten sitzen in Japan – die haben alle versagt. Die Leute, die technische Anlagen für Erdbeben auslegen, haben versagt. Die Katastrophenschutz-Planer haben versagt. Und die Leute, die mit dem Unfall dann umgehen sollten, auch.

■ *Wäre das hierzulande denn anders?*

Das Vertrauen der Bevölkerung in die Atomtechnik ist in Deutschland wesentlich geringer. Aber das bedeutet keineswegs, dass man im Katastrophenfall besser vorbereitet wäre.

■ *Woran machen Sie das Versagen nach dem Unfall fest?*

Zum Beispiel hat die Einspeisung von Meerwasser in die Reaktorkerne viel zu spät begonnen – man hoffte anfangs noch, die Anlagen retten zu können; Salzwasser macht sie unbrauchbar. Dann dauerte sie viel zu lange an, so dass sich dicke Salzkrusten bildeten, die die Kühlung behindern.

■ *Immerhin haben die Evakuierungen schnell begonnen.*

Aber man hat viel zu früh wieder aufgehört damit! Und man hätte vor allem Schwangere viel weiträumiger evakuieren müssen. Ein Fötus ist hundertmal strahlenempfindlicher als ein Erwachsener.

■ *Tschernobyl ist gerade 25 Jahre her. Fukushima wirkte erstmal nicht so schlimm – ob Super-GAU oder nicht, wurde hierzulande wochenlang diskutiert.*

Dabei ist die Situation in Fukushima nicht einmal mit Tschernobyl zu vergleichen. Dort ist ein Reaktor explodiert, die umstehenden Reaktoren wurden nicht wesentlich beschädigt. In Fukushima sind an vier Reaktoren erhebliche Schäden entstanden, und das mitten in einem Katastrophengebiet. Nur gab es keinen Graphitbrand, der die radioaktiven Stoffe kilometerweit nach oben trieb und über den ganzen Kontinent ausbreitete.

„Wir benutzen nur unschädliche Wolle“

Strick, 26, Textilgestaltungs-Studentin in Köln mit Pseudonym, sorgt mit „Fluffy on tour“ für wollenen Atom-Protest im öffentlichen Raum – und zwar längst nicht mehr nur in Deutschland

Mit einer Freundin war ich in Gorleben. Und irgendwo hing ein Plakat „Atomausstieg ist Handarbeit“. So kamen wir auf die Idee, Strick-Guerilla und Atomausstieg miteinander zu verbinden. Das Erste war ein ganz kleiner Lappen in der Düsseldorfer Altstadt. Da gibt es eine Skulptur „Die Streitenden“. Dem einen davon hab ich 'ne Blindenbinde mit 'nem Atomzeichen angezogen. Daran hing ein Zettel mit dem Spruch „Sei nicht blind – schau hin!“ und der Forderung, die AKW nicht erst 2022 vom Netz zu nehmen.

Außerdem natürlich der Fluffy, unser Markenzeichen, so 'ne Wollkugel mit zwei Augen. Die ist meistens als Erste weg.

Richtig Aufsehen erregt hat unsere Aktion im Zeitpark im Volksgarten. Da stehen auf hohen Pfosten 24 Uhren, die sind nach der Atomuhr gestellt – so kamen wir auf die Idee, dass man die ja mal einhüllen könnte. Mit 24 gelben Bannern mit Atomzeichen drauf. Jedes war über einen Meter lang, vier Leute haben daran drei Wochen gestrickt. Im Prinzip sind das einfache Schals, die dann verknötet, verstrickt oder verhäkelt werden. Wir benutzen nur unschädliche Wolle, kein Klebeband oder so. Die Banner hingen wochenlang.

Die Zeitung hat darüber berichtet. Daraufhin haben sich viele Leute gemeldet, die mitmachen wollten. So ist die Idee von „Fluffy on tour“ entstanden: eine Mitmach-Strick-Guerilla. Jeder, der Lust hat, für oder gegen etwas zu stricken, kann mitmachen. Wer ein fluffiges Graffiti aufhängt, kann auf unserer Facebook-Seite ein Foto davon hochladen oder es uns schicken. Anti-Atom-Banner sind bisher der Renner, bestimmt über 100 Stück in allen möglichen Städten. Sogar in Belgien und Frankreich hingen schon welche. Am Anfang haben wir die Atomzeichen immer draufgestickt. Aber je größer die Maschen, desto schlechter geht das. Mittlerweile haben wir uns die Arbeit aufgeteilt. Eine Frau kann sehr gut Dreiecke häkeln. Ein anderer strickt die gelben Banner. Wieder jemand anders häkelt den Punkt in der Mitte. Und zum Schluss wird der Totenkopf draufgestickt. Das Muster direkt reinzustricken haben wir anfangs auch ausprobiert. Aber so geht's einfach am schnellsten. Das Atom-Thema geht für uns jetzt erst richtig los. Es betrifft ja die ganze Welt. Fluffy soll sich überall hin verbreiten.

fluffy-on-tour@gmx.de
<http://on.fb.me/o0tNaL>



Anzeigen

.ausgestrahlt

.ausgestrahlt bietet Dir Material für Dein Engagement gegen Atomkraft an. Bestellung mit diesem Zettel (bitte unbedingt auf der Rückseite Deine Adresse eintragen!) oder online unter www.ausgestrahlt.de/shop. Zusätzlich zu den Materialkosten fallen 4,50 Euro für Versand und Verpackung an.

Es gibt noch viel zu tun

Weitere Anti-Atom-Materialien gibt es im Webshop auf www.ausgestrahlt.de

NEU IM SHOP

Stoffbeutel mit der Anti-Atom-Sonne, fair produziert und gehandelt, aus 100% Bio-Baumwolle. Mit .ausgestrahlt-Schriftzug auf der Rückseite und extra langen Henkeln. Maße: 42x38cm

_____ **Stoffbeutel gelb** – 5 Euro S027

_____ **Stoffbeutel blau** – 5 Euro S028



Magnet „Anti-Atom-Sonne“ aus MDF-Material hergestellt, hat einen kleinen Magneten auf der Rückseite. Durchmesser: 4 cm.

_____ **Magnet** – 50 Cent S026

Riesenbanner für riesigen Atomprotest. Die Banner sind ab Ende August lieferbar. (Lieferzeit 3 Wochen) Bestell sie Dir schon jetzt!

_____ **Riesenbanner 4m x 4m** – 220€

_____ **Riesenbanner 8m x 8m** – 800€



Pin aus Weichemaille mit Schmetterlingsverschluss. Größe: 16x13 mm

_____ **Pin** – 2 Euro S025



Aufnäher „Anti-Atom-Sonne“, hochwertiger Stoffaufnäher, gestickt, mit Bügelfläche. Größe: 7 cm

_____ **Aufnäher** – 2,50 Euro S029

18 Aufkleber „Anti-Atom-Sonne“ auf einem Blatt aus PE-Folie (umweltschonend), jede Sonne hat einen Durchmesser von 3 cm.

_____ **18 Aufkleber** – 75 Cent S032

LASS DIE ANTI-ATOM-SONNE AUFGEHEN. ÜBERALL.

Aufkleber „Anti-Atom-Sonne“

wetterbeständiges Material, ideal geeignet für Fahrrad und Auto

_____ **Aufkleber 55 mm** – 50 Cent A190

_____ **Aufkleber 11 cm** – 75 Cent A013

_____ **Riesenaufkleber 33 cm** – 5 Euro A228

Buttons „Anti-Atom-Sonne“

_____ **Buttons 57 mm** – 1,50 Euro S020

_____ **Buttons 37 mm** – 1 Euro B007

_____ **Buttons 25 mm** – 50 Cent S018

_____ **Buttons 33 mm, japanisch** – 80 Cent S024



FÜR DEMOS UND ANDERE GELEGENHEITEN

Wetterfeste Fahnen mit „Atomkraft? Nein danke“-Sonne

_____ **Fahnen klein**, 38x30 cm – 3,50 Euro S001

_____ **Fahnen klein**, mit Auto-Befestigung – 4,50 Euro S002

_____ **Fahnen mittel**, 90x60 cm – 7 Euro S003

_____ **Fahnen groß**, 100x90 cm – 10 Euro S004

_____ **Maxi-Fahnen**, 140x120 cm – 16 Euro S005



Transparent „Atomkraftwerke abschalten“

für Demo und Balkon, 3 m breit, 1 m hoch, gelber wetterfester Stoff, immer wieder verwendbar

_____ **Transparente** – 25 Euro S009



Frisbee gelb mit „Atomkraft? Nein danke“-Sonne, Ø 22 cm, Material: PP. Hält Dich in Bewegung und bringt Spaß auf der Demo!

_____ **Frisbees** – 3,50 Euro S010



T-Shirts .ausgestrahlt

aus fair gehandelter Bio-Baumwolle, 15 Euro

Größe Männer Frauen

S _____ Stück T001S _____ Stück T002S

M _____ Stück T001M _____ Stück T002M

L _____ Stück T001L _____ Stück T002L

XL _____ Stück T001XL _____ Stück T002XL



↑ vorne

Luftballons

Naturkautschuk, 100% biologisch abbaubar, gelb mit Anti-Atom-Sonne.

_____ **50 Luftballons** – 10 Euro S030



Papieraufkleber „Anti-Atom-Sonne“

_____ **Aufkleber-Bögen** mit 10 Sonnen – 10 Cent

Papierklebeband „Atomkraft? Nein Danke!“

_____ **Rollen à 50 m** – 4 Euro S013

Tattoo „Anti-Atom-Sonne“

_____ **Tattoos 4x4 cm** – 20 Cent S014

Stempel „Anti-Atom-Sonne“

_____ **Holzstempel rund 4x4 cm** – 8 Euro S016



Bonbons „Anti-Atom-Sonne“

_____ **Beutel mit ca. 210 Bonbons** – 8 Euro S012



Ausgefüllten Bogen bitte per Post an .ausgestrahlt, Marienthaler Straße 35 (Hinterhaus), 20535 Hamburg
oder per Fax an 040/2531 89 44.

BÜCHER

Das atomare Kuckucksei (Die bayrische "Erfolgs-
geschichte" des Forschungsreaktors München II)
Die Geschichte eines bombigen Erfolgs bayerischer
Atompolitik, 428 S., Armin Simon



_____ **Das atomare Kuckucksei** – 14,90 Euro B013

Castor-Bücher (Bildbände)

Was Jochen Stay vor .ausgestrahlt gemacht hat: Bilder vom
Widerstand gegen Castor-Transporte nach Gorleben.

_____ **Castor - Das Buch (1994)** – 5 Euro B017

_____ **Wir stellen uns quer (1995/96)** – 10 Euro B010

_____ **Gorleben lebt! (1997)** – 15 Euro B015

SPIEL

AKW-Quartett – spielerisch Wissenswertes zu den deutschen AKW
und ihren Gefahren lernen. Stand der Laufzeitverlän-
gerung nach Beschlüssen von Schwarz-Gelb im Sept.
2010. Update zum Aufkleben wird mitgeliefert.



_____ **AKW-Quartett** – 9,90 Euro B020

DVD

Strahlende Energie – Deutschland und das Atomrisiko

Berichte über verschwiegene Störfälle in deutschen Atomkraft-
werken und über Korruptionen in einer hochgefährlichen Indus-
trie. Zusammengestellt von den ARD-Journalisten Christoph
Maria Fröhder und Joachim Faulstich, Moderation Klaus Bednarz.
Dokumentationsfilm, Deutschland 2011, 38 Minuten

_____ **Strahlende Energie** – 10 Euro B018

Todeszone – Nach dem Super-GAU in Biblis

Dokumentarisch-fiktives Szenario: angenommener GAU (größter
anzunehmender Unfall) im Kernkraftwerk Biblis A.
Dokumentationsfilm, Deutschland 1991, 45 Min.

_____ **Todeszone** – 15 Euro B016

Vor- und Nachname:

Straße und Hausnr.:

PLZ und Ort:

E-Mail:

Telefon für Rückfragen:

Ich bestelle die Materialien wie eingetragen und bitte um Lieferung an oben angegebene Adresse. Es fallen zusätzlich 4,50 Euro für
Versand und Verpackung an. Ich überweise nach Erhalt der Lieferung und Rechnung.

Ich will nur den kostenlosen .ausgestrahlt-Rundbrief und auch den kostenlosen E-Mail-Newsletter abonnieren.

Unterschrift
nicht vergessen

Datum, Unterschrift:

BROSCHÜREN

Argumente-Broschüren von .ausgestrahlt. Format A6, jeweils ca.
32 Seiten mit Fakten und Bewertungen, Fragen und Antworten.
Stück 40 Cent, ab 10 Ex. 30 Cent/St., ab 100 Ex. 27 Cent/St.

_____ „Bombenrisiko Atomkraft“ B012

_____ „Atomenergie dient nicht dem Klimaschutz“ B001

_____ „Uran: Der schmutzige Atom-Brennstoff“ B004

_____ „Atomkraftwerke machen Kinder krank“ B003

_____ „Asse, Gorleben und andere Katastrophen“ B002

_____ „Sonne, Wind und mehr“ B007

100+15 gute Gründe gegen Atomkraft

Format A6, 76 S., St. 1 Euro, ab 10 Ex. 80 Cent/St.,
ab 100 Ex. 60 Cent/St. (mit 15 Bonusgründen)

_____ „100 gute Gründe gegen Atomkraft“ B011



Broschüre „Wie radioaktiv ist meine Bank?“

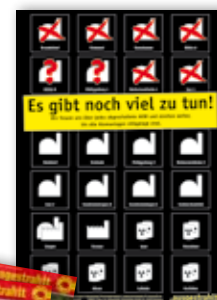
Informationen von urgewald zu „atomstromfreien“ Geldanlagen.
Format A4, 46 S.

_____ Broschüren – 4,50 Euro B014

PLAKAT – ES GIBT NOCH VIEL ZU TUN

_____ Plakate A2 – kostenlos K107

_____ Plakate A3 – kostenlos K108



.ausgestrahlt-RUNDBRIEF

_____ Rundbriefe – kostenlos B008

UNTERSCHRIFTENLISTEN

„Atomkonzerne in die Haftpflicht nehmen“

_____ Unterschriftenlisten – kostenlos K106



„Unser Spruch lautete ›Strom bis zum Durchbrennen‹“

Mike Michel, 52, Handelsvertreter, erfuhr, wie das Fasnachtsmotto der Erbacher MontagsspaziergängerInnen Realität wurde, und wird eine „Kaltreserve“ Biblis nicht einfach hinnehmen

Beim letzten Castortransport saßen drei Freunde von mir bei Lauterburg auf den Schienen. Ich habe sie von zu Hause mit Infos versorgt und dabei entdeckt, dass es Montagsspaziergänge gibt. Ich dachte: „Mensch, das könnten wir hier im Odenwald auch machen.“ Die drei kamen mit der gleichen Idee zurück. Wir haben noch einen mit einem großen E-Mail-Verteiler dazu geholt und spontan den ersten Spaziergang organisiert. Die Polizei hat uns angehalten. Wir haben uns auf unser Recht, uns spontan zu versammeln, berufen und es die nächsten Montage dann angemeldet. Seither waren wir regelmäßig unterwegs, vor Fukushima mit 20 bis 60 Leuten, nach Fukushima mit 400. Da hat unser Demozug durch die Stadt sogar die große Bundesstraße blockiert.

Das mit dem Fasnachtsumzug war eine ganz spontane Idee. Eine hat das kurz auf ein Papier gemalt, wie der Wagen aussehen soll – das war unsere Vorlage. Beim Spaziergang haben wir schnell weitere Helfer gefunden. Einer hat den Traktor zur Verfügung gestellt, wir haben Sponsoren für das Bekleben gefunden, aus Pappmaché ein AKW gebaut und die Bühne zusammengezimmert.



Foto: privat

Auf der standen wir, verkleidet als Vertreter der Energiekonzerne, und haben die Politiker-Marionetten tanzen lassen. Das war echt großartig. Am Straßenrand haben viele zunächst das Gesicht verzogen, aber dann, als sie den Sinn verstanden haben, spontan gelacht und geklatscht. In Michelstadt, wo wir auch mitgefahren sind, haben wir sogar den dritten Preis gekriegt. Der Umzug war im Februar, unser Spruch lautete „Strom bis zum Durchbrennen“. Das ist ja ein paar Tage später dann grausam bestätigt worden.

Jetzt ist erstmal Sommerpause angesagt. Aber wir beobachten die Entwicklung. Es könnte ja sein, dass Biblis A oder B als „Kaltreserve“ weitermachen darf: Dann sind wir gleich wieder da. Und wir werden was machen, damit auch hier im Odenwald erneuerbare Energien entwickelt und ausgebaut werden. Da muss viel mehr passieren. Vage Ideen gibt es schon: Genossenschaftsgründungen, Bürgerwindparks und so, damit wir auch von den großen Konzernen wegkommen. Dass ein paar Meiler jetzt abgeschaltet werden, ist natürlich super. Aber es müssten mehr sein, und der Rest müsste schneller vom Netz.

www.montagsspaziergang-odenwald.de

„Manche meinen, die Sache sei gegessen. Ich nicht“

Daniela Harbauer, 33, Arzthelferin, demonstrierte mit Gudrun Pausewang in Grafenrheinfeld und wurde nach 18 Mahnwachen Gründungsmitglied der BI Regenerative Energien Fichtelgebirge

Ich bin auf das Thema gekommen, als ich in der Schule ein Referat halten sollte und in der Bibliothek auf die Bücher von Gudrun Pausewang stieß. Ich habe sie angeschrieben, wir haben uns dann in Grafenrheinfeld auf einer Demo getroffen. Das sind ca. 150 Kilometer von meinem Wohnort. Aber wenn's zum Super-GAU käme, ist das eine lächerlich geringe Entfernung. Neulich, am Ostermontag, war ich wieder dort zum Demonstrieren. Frau Pausewang auch.

Ich bin gläubige Christin: Gott hat nie gewollt, dass wir uns einer solchen Gefahr aussetzen. Als es in den Nachrichten hieß „Explosion im AKW Fukushima“, war ich total geschockt. Und habe mich in meinem Engagement bestätigt gefühlt. Über ‚ausgestrahlt‘ habe ich von den Mahnwachen gehört und dass auch in Marktredwitz eine geplant war. Da bin ich hin und mache jetzt seit vier Monaten ohne Pause mit. Anfangs waren wir 150, inzwischen sind wir noch um die 20. Aber wir sind Freunde geworden und haben die „Bürgerinitiative Regenerative Energien Fichtelgebirge“ gegründet. Wenn wir mit den Mahnwachen jetzt aufhören, werden wir mit



Foto: privat

der weitermachen und uns alle vier Wochen treffen. Wir wollen, dass öffentliche Gebäude vom Atomstrom wegkommen, dass Photovoltaikanlagen zum Einsatz kommen, dass der Gemeinderat Flächen für Windkraftanlagen ausweist. Die Bürgermeisterin ist noch nicht ganz überzeugt. Aber wir werden kämpfen.

Ich habe so einen „Atomkraft? Nein Danke“-Anstecker, den trage ich den ganzen Tag. Manchmal lachen die Leute deswegen und tuscheln hörbar, andere nicken und sagen: „Tolle Sache.“ Manche meinen, jetzt nach dem Bundestagsbeschluss sei die Sache gegessen. Ich erinnere aber: Es gab schon mal einen Ausstieg – und dann den „Ausstieg vom Ausstieg“. Für mich ist nichts abschließend und schon gar nicht zufriedenstellend geklärt. Grafenrheinfeld soll noch bis Ende 2015, acht weitere AKW sogar noch viel länger weiterlaufen. Davon halte ich gar nichts. Das sind Zeitbomben. Wenn es nach mir ginge, würden diese Giftmeiler alle abgeschaltet werden, zumindest bis 2015 und Grafenrheinfeld sofort.

brigitte-artmann@gmx.de (Vorsitzende der Bürgerinitiative REF)

Impressum

.ausgestrahlt
Marienthaler Straße 35
20535 Hamburg
info@ausgestrahlt.de
www.ausgestrahlt.de

Spendenkonto
.ausgestrahlt e.V.
Nr. 2009306400
BLZ 430 609 67
GLS Gemeinschaftsbank

Redaktion: Jochen Stay, Stefan Diefenbach-Trommer | Mitarbeit: Armin Simon, Christiane Knoppe, Jacob Fricke, Jutta Freybe, Susanne Hylla, Ute Bruckart | Layout: www.holgermueller.de | Druck: Bayreuth Druck + Media. Gedruckt auf Recyclingpapier | Auflage: 85.000 | V.i.S.d.P.: Jochen Stay



Soll es .ausgestrahlt weiter geben?

Nur wenn uns genügend Menschen fördern, können wir weiterarbeiten

Es ist ja nicht so, dass wir nicht gewarnt wurden, als wir vor drei Jahren mit .ausgestrahlt richtig loslegten: Eine monothematische Organisation, so sagten uns viele, sei extrem abhängig von den Stimmungskonjunkturen einer einzelnen Protestbewegung. Andere Umweltorganisationen arbeiten deshalb zu ganz unterschiedlichen Themen.

Trotzdem haben wir uns ganz bewusst entschieden, uns einzig und allein der Stilllegung von AKW und Atomanlagen zu widmen. Diese „Spezialisierung“ hat sich bewährt, weil sie uns besonders schlagkräftig macht. Wir wollen das auch zukünftig



nicht ändern, denn es gibt – wie dieser Rundbrief zeigt – noch irre viel zu tun.

Aber nicht wir entscheiden, ob es .ausgestrahlt in handlungsfähiger Stärke weiter geben wird, sondern Du! Nur wenn sich jetzt genügend Menschen entscheiden, .ausgestrahlt regelmäßig zu fördern, können wir weiterarbeiten.

Wenn Du atompolitisch mehr willst als das, was der Bundestag am 30. Juni beschlossen hat, und wenn Du uns zu traust, dass wir dazu etwas beitragen können, dann nutze das beigelegte Förder-Formular oder klick auf

www.ausgestrahlt.de/foerderer

Wer ist .ausgestrahlt?

.ausgestrahlt ist eine bundesweite Anti-Atom-Organisation und Mitmach-Kampagne. Wir unterstützen AtomkraftgegnerInnen, aus ihrer Haltung öffentlichen Protest zu machen. Wir machen Aktionsangebote und stellen Materialien und Hintergrundinformationen zur Verfügung. Mach mit!

Warum wir Du schreiben

Wir meinen: Wer zusammen arbeitet, duzt sich. Meistens. Viele Aktive fänden ein „Sie“ sehr distanziert. Also: Sei willkommen in der Anti-AKW-Bewegung!

Wer macht .ausgestrahlt?

Viele Gruppen und Einzelpersonen nutzen die Angebote von .ausgestrahlt und machen mit. Hinter der Planung von .ausgestrahlt steckt eine Gruppe von derzeit 17 Ehrenamtlichen, Angestellten und PraktikantInnen.

Praktikum bei .ausgestrahlt

.ausgestrahlt sucht ab sofort wieder PraktikantInnen für jeweils drei bis sechs Monate. Du solltest in der zweiten Hälfte eines Studiums oder einer ähnlichen Qualifikationsphase sein.

www.ausgestrahlt.de/praktikum

Regionalkontakt gesucht?

Auf www.ausgestrahlt.de/regional findest Du Adressen von Gruppen, die gegen Atomenergie aktiv sind und die mit .ausgestrahlt zusammenarbeiten. Dort stehen auch Termine regionaler Anti-Atom-Aktionen. Du kannst Eure Termine dort veröffentlichen.

Unterstützung für Anti-Atom-Initiativen

Ob zur Aktionsplanung oder für Gruppenprozesse: .ausgestrahlt vermittelt eurer Gruppe erfahrene TrainerInnen und ModeratorInnen. Willst Du eine neue Gruppe gründen, bieten wir Dir an, per E-Mail an Adressen in der Region eine Einladung zu verschicken.

E-Mail-Newsletter für aktuelle Infos

Um auf dem Laufenden zu bleiben und rechtzeitig von neuen Aktionen, Materialien, Terminen und atompolitischen Entwicklungen zu erfahren, solltest Du auf www.ausgestrahlt.de den kostenlosen E-Mail-Newsletter von .ausgestrahlt abonnieren.